

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirtl., Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßkern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., alle klein-
spaltige Germandzelle.
nonamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 105.

Freitag, den 7. Mai 1909.

26. Jahrgang.

Der Kampf um den Mann oder ein Prinzip?

Daß es im Reiche so nicht weiter gehen kann, wie in den letzten Wochen, ist allgemeinste Ueberzeugung. Die „Scheintote“ Bloch ist wirklich tot. Das gestehen sogar die konservativen Reichstagsmitglieder zu. Nur wollen sie den Bloch nicht ertötigt haben. Ihnen graut doch vor dieser Leiche. Diejenigen aber, die doch noch mit ihr experimentieren, haben scheinbar eine physikalisch-physiologische Untersuchungslust, die den bekannten Versuch mit den toten Froschschenkeln an der „konservativ-liberalen Paarung“ ausprobieren möchten. Dazu ist aber die Zeit doch zu ernst, und die Verhältnisse drängen zu einer Tat.

Aber auch hier scheiden sich die Geister. Drei Meinungen zweigen aus der heutigen verwirrt und zerfahrenen Situation ab. Zwei davon laufen parallel; bei ihnen heißt die Lösung der Situation „Bilow“. Die Konservativen möchten ihn sich retten und loden daher freundlich und täglich: „Bernhard, lehr zurück; alles ist vergeben.“ Das Zentrum aber, das, wie Mephisto den Faust, die Konservativen zu ihrem Selbsttötungsritual verleitet hat, lacht höhnisch und fordert die Seele und den Leib Bilows; er muß das Sühnopfer sein — eine fast tragische Strafe gerade für die Konservativen, die sich vom Zentrum haben verführen lassen und dafür nun ihr Liebsteins opfern sollen, das sich selbst über das Grab hinaus auf dem Leichenstein zu ihnen bekennt.

Die dritte Meinung geht dahin: den Räudel der Verwirrung löst nur der Schwertschlag der Auflösung des Reichstags. Und dieser Meinung sind auch wir. Diese Operation ist notwendig. Eine weitere Kurzsichtigkeit verlängert nur das Leiden und vermag keine gründliche Besserung zu bringen. Denn Konservative und Zentrum übersehen immer den Hauptpunkt: Reichskanzler Bilow ist nicht der Bundesrat. Er repräsentiert in seiner Person am Ende die 17 Stimmen der preussischen Vertreter im Bundesrat. Dieser aber umfaßt 58 Stimmen. Die Mehrheit ist also bei den nichtpreussischen Stimmen. Und nun ist es ja niemals verkehrt worden, daß gerade die nichtpreussischen Regierungen eine Reichsfinanzreform gerade einzig und allein auf derjenigen Grundlage gefordert haben, die das Zen-

trum und die Konservativen verwerfen. Die Minister der verschiedensten Bundesstaaten von Bayern, Sachsen, Württemberg bis zu den kleinsten Thüringischen Städtchen haben darüber keine Zweifel aufkommen lassen; sie haben sich darüber wahrlich deutlich — und zum Teil wiederholt — ausgesprochen. Mit der Beseitigung oder Unterverfung Bilows wäre also nicht das Beste geworben, wenn man nicht annehmen wollte, die Bundesratsvertreter der übrigen Einzelstaaten würden wie die Marionetten auf Befehl eines neuen oder des sich anders befonnenen seitherigen Kanzlers einschwenken und nicken. Das wäre aber ein tödlicher Streich, der dem föderativen Prinzip verfehlt würde. Und es hätte abermals einen fast tragischen Beigeschmack, daß gerade das Zentrum, das der Hüter dieses Prinzips sein will, durch seine Politik diesen „Erfolg“ erzielt hätte. Daß — nebenbei bemerkt — der Bundesrat seinen so hoch hohen Kredit an Vertrauen im deutschen Volke genießt, um mit demselben auch noch leichtsinnig und verschwenderisch durch beliebige Meinungsänderungen umzugehen zu dürfen, soll nur nebenbei bemerkt werden.

Zu alledem darf gerade in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, daß man kürzlich von der Reichszentrale aus die Kundgebungen in den Mittelstaaten arrangiert hat, die zu den Versammlungen und zu der Adressen-Überreichung an den Reichskanzler geführt hat. Es wäre ein blutiges Satirspiel, wüßte die Bundesstaaten zu mobilisieren und hinterrück umzufallen und den Bundesstaaten dieselbe Bewegung wiederum zuzumuten.

Wie man also auch die Situation betrachtet: es bleibt nur ein weiteres Nachgeben der Konservativen oder eine Auflösung des Reichstags. Dann aber muß auch mit Notwendigkeit die klare Scheidung weiter fortgesetzt werden: Kampf gegen die Konservativen und den Bund der Landwirte und das mit ihnen verbündete Zentrum. Auf der anderen Seite aber mußte der „liberale Bloch von Bassermann bis Bebel“ erstmals in Aktion treten. Ob Bassermann, ob Bebel und die, die hinter ihnen stehen, dieser politischen Notwendigkeit gerecht würden?

Wenn nicht dann wäre die klerikal-agrarische Götterdämmerung im Deutschen Reiche angebrochen.

Rundschau.

Der deutsche Reichstag

hat sich in der Plenarsitzung vom Mittwoch zunächst mit dem Gesetzentwurf über die Dastung des Reiches für seine Beamten beschäftigt. Nach den Ausführungen des Staatssekretärs Rieberding entspricht der Entwurf der von dem Reichstag vor 2 Jahren angenommenen Resolution. Das Reich soll in Zukunft für alle Schädigungen haften, die aus einer ordnungswidrigen Handlung eines seiner Beamten hervorgehen. Nachdem die Vertreter der verschiedenen Fraktionen sich geäußert hatten, wurde die Vorlage an die Justizkommission verwiesen und hierauf die dritte Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, der Zivilprozessordnung, dem Gerichtskostengesetz und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte behandelt. Ein Zentrumsantrag hierzu: § 115 der Zivilprozessordnung dahin abzuändern, daß im Falle der Bedürftigkeit das Armenrecht auch gewährt werden muß, wenn es sich um ein Objekt von mehr als 300 Mark handelt und wenn die Gegenpartei durch einen Anwalt vertreten ist — wurde vom Staatssekretär bekämpft und durch Sammel sprung mit 106 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Gegen die Pauschalierung der Schreibgebühren der Rechtsanwälte lag ein Antrag Storz vor, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Dann wurde der ganze Gesetzentwurf definitiv angenommen. Auf Antrag Bassermanns passierte dann noch die 3. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Sicherung der Bauforderungen en bloc. Zum Schluß wurde der Präsident ermächtigt, dem Kronprinzen zu seinem heutigen Geburtstag die Glückwünsche des Reichstags auszusprechen.

Deutschland und die neue Türkei.

Das Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers an den Sultan hat folgenden Wortlaut:
„Aus Anlaß der Thronbesteigung Ev. Majestät bringe ich meine aufrichtigsten Glückwünsche für Ihre Regierung und das Glück des osmanischen Volkes dar.“
Der Sultan antwortete: „Für die Glückwünsche, die Ev. Majestät aus Anlaß der Bestätigung des Thrones meiner Väter mir zu senden geruht haben und für die edlen Gefühle, die Ev. Majestät geäußert haben, bitte ich, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen an wol-

Ebdem ist leicht, deshalb versuchen sich so viele darin. Mit Verstand loben ist schwer, darum tun es so wenige.
Anf. Feuerbach.

Das Haus am Rhein.

Roman von Hans Wotho.
(Fortsetzung.)

„Das will ich Ihnen erzählen, wenn Sie mir verzeihen, mir nicht mehr zu zürnen, nicht mehr so schrecklich mit mir zu zanken und vor allem mir zu helfen!“
„Schöner Lieutenant das!“ kam es spöttisch von Billys roten Lippen, „der die Hülse eines dummen Bootfährers braucht, wenn er eine Liebeserklärung machen will.“
„Ach, Billychen,“ sagte der Erich in überzeugendem Tone: „Seien Sie doch gut — es ist ja gar nicht wahr mit dem Bootfährer, für den Sie alle noch halten, wirklich nicht — so groß, so schön — sehen ja wie eine tolle Dame aus — können ja alle Tage heiraten. Sind kein Kind mehr, Fräulein Billy, auf Ehre!“
Billy schien verstimmt. „So, meinen Sie wirklich?“
„Ja, natürlich,“ sagte Erich liebreizend an: „Na, dann will ich auch gut sein. Also Sie sind verliebt — in mich — nicht, wie Sie sagen, trotzdem Sie mir mehr als hundertmal versichert haben, „ich würde Ihnen das Herz brechen.“ und das denke ich, geschieht nur, wenn man verliebt ist. Aber das scheint bei Ihnen nicht der Fall zu sein. Ich freue mich schrecklich, mal jemanden kennen zu lernen, der wirklich und wahrhaftig verliebt ist. Wie ist denn das eigentlich? Ich habe neulich in einem hübschen Liebesbuche gelesen:
Die Liebe kommt wie die Diebe
über Nacht, über Nacht, über Nacht.“

„Ist das wahr? Bei Ihnen auch?“
„Bewahre,“ sagte Erich, „stimmt nicht! Ist schon alt, ganz alt — ungefähr fünf Jahre, als ich noch jung war.“
Billy lächelte. „Ach Sie lieber, alter Großvater,“
kam es nedernd von ihren Lippen, „aber sagen Sie

mir doch, wer ist denn die Auserwählte: Bin ich es wirklich nicht? Wie schade, es muß doch ganz himmlisch sein, wenn man so geliebt wird, nicht wahr?“

Erich nickte eifrig. „Und von mir geliebt,“ sagte er wichtig, „und das sollen Sie ja eben der, die ich liebe, klar machen, wollen Sie?“

Billy nickte auch — es war ihr doch plötzlich etwas eigen um's Herz, sodas sie nicht antworten konnte. Der Lieutenant räusperte sich und mit der Geste, die er Billys Hand entnommen hatte, ebenso unbarmherzig gegen die Blätter der Bäume schlagend, wie es vorher Billy getan, sagte er lakonisch: „Ich liebe die Vore — ich will sie haben und Sie sollten's ihr sagen.“

Billy lächelte silberhell auf.
„Die Vore“ rief sie belustigt, „warum nicht gar, reden Sie sich doch nur nichts ein — die würde gerade solchen Windbeutel von Lieutenant nehmen, wie Sie einer sind. — Nicht 'nen Dreier in der Tasche und heiraten wollen, das wäre was!“

Erich schaute die kleine Sprecherin ziemlich verblüfft an, endlich aber dämmerte es in ihm verständnisvoll auf.

„Ach so,“ sagte er, „von wegen dem Mammon. Dätte nie gedacht, Billy, daß Sie so'n kleines berechnendes Persönchen sind, also weil meine Taschen, wie Sie meinen, bis auf die Näfte leer sind, kann ich Leonore nicht heiraten?“

Billy nickte ganz traurig. „Name würde es nicht leiden,“ sagte sie leise, „und dann — Leonore würde Sie nicht wollen — nicht des Geldes wegen, ich könnte ihr ja alle Monate mein Taschengeld zu geben, davon kann schon fast ein kleiner Lieutenant leben — aber sie ist ja fast einen halben Kopf größer als Sie und das — das geht doch nicht.“

Erich blühte mit einem seltsamen Gefühl, gemischt aus Neugier und Ablehnung, auf die kleine Sprecherin, die wieder mit ihrem Taschengeld trotz der herben Burchweisung von neuem, ihrer Schwester und dadurch ihm helfen wollte, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte er das liebreizende Geschöpf da vor sich, das so treuherrig aus den großen schwarzen Augen zu ihm aufschau, in seine Arme genommen und ganz herz-

haft auf die frischen Lippen geküßt, aber das ging doch wohl nicht — was würde Billy wohl davon gedacht haben. Na, wenn sie erst seine kleine Schwarzgerin war — Die Gerte fuhr saugend durch die Luft.

„Verdammt!“ rief Erich, „da stört uns Ihre lächelnde Trauerweide.“

Clarissa kam häpfend und rufend daher.
„Billychen, ach Gott, wo ist nur das Kind?“

„Hier, hier,“ schrie Erich, „Was ist denn los, bremis's?“

„Rein,“ sagte die Erzieherin ernsthaft und sah mit schmachendem Augenaufschlag zu Erich empor, „ich wollte nur nach dem mir anvertrauten Kleinod sehen.“

„Geschieht etwas spä“, entgegnete Erich lakonisch, während Billy hinter den beiden vergnügt dreinschreitend, mit einer bezeichnenden Bewegung nach Clarissa hin, frei nach Heine sagte:

„Lieber Gott, hilf dieser Dirne
Und erleuchte ihr Gehirn.“

Während dessen hatten sich die Spizenden und Tangenten auf dem Rasen Genüge getan und standen und saßen nun in einzelnen Gruppen umher, eifrig dem kühlenden Fruchteis und anderen Erfrischungen, das die Diener auf silbernen Platten herumreichten, zusprechend.

Etwas fern ab von den Anderen standen Leonore, Renate und Gerhard Wildenstein.

„Wann wird Renatens Bild fertig sein?“ hatte Leonore den Maler gefragt.

„Ich bin nicht gewohnt, mein Fräulein,“ hatte er brüskel zurückgegeben, „nach der Zeit zu arbeiten.“

„Und ich nicht, mein Herr, mit Männern zu verkehren, die nicht wissen, wie sie sich in Damengesellschaft zu benehmen haben.“

„Leonore!“ bat Renate herzlich und sanft und faste nach der sich abwendenden Schwester Hand, während sie ängstlich die Hornesader betrachtete, die über des Malers Stirne lief. „Du bist ungerecht und hast Herrn Wildenstein einmal wieder gereizt, denn sonst würde er Dir nimmer so antworten. Habe ich recht,“ fragte sie mit lieblichem Lächeln zu dem Maler gewandt und sah bittenden Blickes zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)



len. Ich stehe zum Himmel für die glückliche Regierung Ew. Majestät, sowie für das Glück und die Zufriedenheit Ew. Majestät Untertanen."

Das Kabinett Hilmi.

Das neue Kabinett ist gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Hilmi-Pascha Großwesir, Sahib Nolta Scheich ul Islam, Ferid-Pascha Inneres, Arief Hilmi Marine, der bisherige Vizepräsident der Kammer, Aristidi, Kaderbau. Dem bisherigen Vizepräsidenten in Rom, Dakki-Bei, ist das Justizportefeuille angeboten. Das Unterrichtsportefeuille erhielt der jungtürkische Deputierte von Samjun, Rail genannt.

Deutsche Reisende in China ermordet.

Ein Pekinger Telegramm meldet, daß in der südchinesischen Provinz Yunnan die beiden deutschen Reisenden Dr. Schmitz und Dr. Brunhuber ermordet worden seien. Nach Missionsnachrichten sind sie von dem Stamme der Luyow am oberen Salwin ermordet worden. Dr. Brunhuber (früher Chefredakteur der Köln. Ztg.) wollte von Yunnan nach Tibet gelangen.

Arbeitskräfte in der württembergischen Landwirtschaft, Industrie und Handel in den letzten 12 Jahren.

Wenn wir die Bevölkerung Württembergs kurzweg in drei Berufsabteilungen und zwar in Landwirtschaft (A), Industrie, Berg- und Bauwesen (B), und in Handel und Verkehr (C) einteilen und die Resultate der Berufszählungen 1895 und 1907 vergleichen, so zeigt sich, nach den Mitteilungen des statistischen Landesamts, daß die Zahl der in Landwirtschaft Berufstätigen um 51 155 Personen, d. i. um 5,48% abgenommen, dagegen die in Industrie beschäftigten um 211 143 Köpfe, d. i. 29,17% und die in Handel und Verkehr um 59 262, d. i. 35,96% zugenommen haben. Dabei ist zu beachten, daß die württemb. Bevölkerung in derselben Zeit im Ganzen um 267 348 Seelen, d. i. 12,91% zugenommen hat, d. h. von 2 070 662 Köpfen auf 2 338 010 angewachsen ist.

Diese wenigen Zahlen zeigen, welche kolossale Verschiebungen in der Berufswahl und Berufsausübung der Bevölkerung in den genannten 12 Jahren vor sich gegangen sind. Naturgemäß ist es nicht nur die berufsuchende Jugend, die etwa der Tätigkeit in Industrie, Handel oder Verkehr den Vorzug gab; sondern es sind auch vorgerücktere Altersklassen, die von einem Beruf in den anderen überspringen, um, wo sie eine bessere Entlohnung finden mögen, raschweg in den neuen Beruf einzuspringen. Die Zeit, die noch vor 50 Jahren viele Anhänger gehabt hat, die lehrte, daß das beste Handwerk für den Sohn das vom Vater übernommene sei; daß der Sohn den besten Erwerbungsgegenstand in der Uebernahme des väterlichen Geschäftes erblicke, diese Zeit scheint endgültig vorüber zu sein.

Im Donaufreis ist die Abnahme in der Landwirtschaft mit 1,88% (4481 Köpfen), die geringste. Im Schwarzwaldkreis bezieht sich der Prozentsatz bereits auf 4,65 (11 037 Personen), im Jagstkreis 5,43% (11 461), und im industriereichen Neckarkreis sogar auf 9,83% (24 176 Personen). Dieser Rückgang fällt umso mehr auf, als in den betr. Kreisen überall eine absolute Bevölkerungszunahme zu konstatieren ist: im Donaufreis 11,63% (57 593 Personen), Schwarzwaldkreis 13,66% (66 610), Jagstkreis 2,49% (9895) und im Neckarkreis um 19,31% (133 250).

Diesen Bevölkerungsüberschuß finden wir in Industrie, Handel und Verkehr wieder vor. Auch hier treffen wir einen Teil der von der Landwirtschaft abgewanderten Elemente an. Und welche Zahlen finden wir da in dem relativ kleinen Industrielande Württemberg. Um Her 38,49%, d. i. 104 521 Personen schwillt die Zahl der in Industrie Tätigen, in der Zeit von 1895 bis 1907 allein im Neckarkreis; im Schwarzwaldkreis haben sie sich um rund 1/3 (32,32%), d. i. 56 616; im Donaufreis um 23,83%, d. i. 37 483 und sogar in dem relativ industriell zurückgebliebenen Jagstkreis um 10,37%, d. i. 12 393 Personen.

Noch größeren Zuwachs erfuhren aber in dieser Zeit Handel und Verkehr. Die darin beschäftigten Personen nahmen im Neckarkreis um nahezu die Hälfte (45,24%) mit 34 257 Köpfen zu; dann der Schwarzwaldkreis um über 1/3 (35,26%) mit 10 688; der Donaufreis um 29,74% mit 10 637 und der Jagstkreis um 15,99% mit 3680 Köpfen.

Diese starren Zahlen scheinen in ihrer kalten Aufzählung auf den ersten Blick nicht viel zu sagen, und doch sind sie von überaus wichtiger Bedeutung für die ganze kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unseres nördlichen Vaterlandes. Ja, die Statistik zeigt, daß die Zunahme in den Berufsabteilungen Industrie, Handel und Verkehr zusammengenommen, mehrfach größer ist, als die Zunahme überhaupt. Das sagt uns wieder, welche kolossale Zudrang zu diesen Berufen vorhanden ist und wie können nicht verhehlen, wohl auf Kosten der Landwirtschaft.

Fragen wir nun, welches sind nach der Zählung von 1907 die Hauptindustriezentren (nach der Zahl der beschäftigten Personen) des Landes und in welchen ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Industrie tätig, so steht an erster Stelle Eßlingen mit 61,5%, Göppingen 61,0%, Stuttgart 58,7%, Tutzingen 58,1%, Badalingen 56,9%, Weisingen 55,8%, Heidenheim 54,5%, Neufingen 54,2%, Heilbronn 52,9%, Ulm 51,7%, Gammstadt 51,2%, Oberndorf 51,1%, Stuttgart-Stadt 50,6% und Aalen 50,0%.

Als die größten Handels- und Verkehrscentren (verhältnismäßig) stellen sich dar die Bezirke Stuttgart-Stadt 24,7%, Ulm 19,0%, Heilbronn 16,5%, Tübingen 12,3%, Neuenbürg 12,1%, Crailsheim 11,4%, Tettmang 10,4%, Freudenstadt 10,0%, Ludwigsburg 9,9% Prozent, Eßlingen, Horb 9,8%, Aalen 9,7% usw. wobei naturgemäß einzelne Gemeinden den Durchschnitt des Bezirks geradezu beherrschend beeinflussen.

Die bedeutendsten Forst- und Landwirtschaftlichen Bezirke sind: Herrenberg 71,4, Künzelsau 65,0, Marbach

64,6, Brackenheim 64,5, Riedlingen 64,5, Sulz 63,7, Gerabronn 62,9, Esslingen 62,9, Mergentheim 62,2, Spaichingen 61,7, Gaildorf 61,2, Neresheim 61,1, Weinsberg 61,0, Horb 60,1, Wehringen 59,7, Leutkirch 58,9, Weisingen 57,5, Kottenburg 56,9, Crailsheim 55,0. An die vorgeführten Zahlenverhältnisse muß gesagt werden — führen die „Mitteilungen des statistischen Landesamts“ aus — daß nicht nur die Berufsverteilungen eine stärkere Auseinanderzerrung nach Extremen (Wt. A gegen Wt. B, eventl. B und C erfahren haben, sondern auch die Niederschläge davon in Gestalt der politischen Parteien sich, soweit nicht konfessionelle und sonstige Momente als Beharrungs- und Gegentendenzen wirksam sind, geltend machen. Wie in den Industriezentren und größeren Stadtgebilden sich die bloße Arbeiterpartei zur Arbeitermacht entwickelt, so schloß sich in den Landwirtschaftsbezirken das Berufsinteresse der Landwirte von der allgemeinen, früheren Parteibildung los und konzentrierte sich zu neuer politischer Parteiform. Im Gegensaße werden dabei nicht nur sachlich schärfer, sondern auch in den Ideenrichtungen und unmittelbaren, welche die Gesamtpolitik nach der Auffassung dieser Richtungen verfolgen soll.

Vieles davon ist dem Sachkenner ohnedies schon nicht fremd, aber die Ziffern der Berufszählung von 12. Juni 1907 geben dafür exakte Unterlagen, wobei natürlich immer zu beachten ist, daß auch die kleineren Verwaltungsbezirke in sich selbst wieder gegensätzliche Verhältnisse einschließen, so wenn Bezirke mit vielen industriell sehr entwickelten Gemeinden gleichzeitig mehr oder minder rein landwirtschaftliche enthalten und umgekehrt. Diese feineren Züge der Ergebnisse werden aus der in Arbeit begriffenen neuen Auflage der württembergischen Gemeindestatistik ersichtlich werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai. Die Meldung einer hiesigen Korrespondenz, Fürst Bülow beabsichtige zu demissionieren, falls bis Pfingsten noch keine Klärung in den Steuerfragen in der Richtung der von ihm vertretenen Politik erfolgt sei, wird von dem Lok.-Anz. als nicht zutreffend bezeichnet. Fürst Bülow ziehe jedoch, falls die Regierungsvorlagen weitem, seinen Rücktritt in ernstliche Erwägung.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der 1. evang. Stadtpfarrer Weidrecht in Eberzell, Def. Calw wurde seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt, und auf die katholische, im aironat der Krone befindliche Pfarrei Deubach, Def. Mergentheim, der Kasian Reff in Schwendi, Def. Wiblingen, ernannt.

Die Arbeitslöhne in den staatlichen Hüttenwerken. Die Finanzkommission der Zweiten Kammer setzte am Mittwoch die Beratung des Etats der Hüttenwerke beim Titel „Arbeiterlöhne“ fort. Zur Besprechung stand zunächst eine neue Petition der Arbeiterausschüsse der Hüttenwerke in Wasseralfingen, Weismünster und Schussenried und vom Christlichen Metallarbeiterverband, in welcher u. a. um Durchführung einer geregelten Arbeitszeit für die Walzwerk- und Hochöfenarbeiter, um die Gewährung der normalen neunstündigen Arbeitszeit für die Gießerei in Schussenried, um Lohnerhöhungen und regelmäßige Steigerung der Löhne, um Regelung der Akkordpreise, Gewährung eines ständigen Urlaubs, bessere Behandlung usw. gebeten werden. Bergratsdirektor Dr. v. Klippel (der Finanzminister war am Erscheinen verhindert) bezeichnete eine Verkürzung der Arbeitszeit der Hochöfenarbeiter als unausführbar. In der ganzen Welt werde heute in den Hochöfenbetrieben 12 Stunden gearbeitet; die Einführung der achtstündigen Schicht würde eine Erhöhung des Arbeitsaufwands um 50 Proz. ausmachen, die das Wasseralfinger Werk heute nicht ertragen könne. Uebrigens sei die tatsächliche Arbeitszeit nach Abrechnung der Pausen heute schon nicht länger als 10 Stunden. Eine allgemeine Erhöhung der Akkordlöhne sei unter den heutigen Verhältnissen gleichfalls nicht möglich. Trotz des schwächeren Betriebes und der dadurch bedingten verkürzten Arbeitszeit sei ein erheblicher Rückgang in den Löhnen nicht eingetreten. Von verschiedenen Mitgliedern der Kommission wurden die in der Petition zum Ausdruck gebrachten Wünsche als im wesentlichen gerechtfertigt bezeichnet, und sowohl der Berichterstatter Rembold-Kalen (Ztr.), wie auch der Abg. Reichel (Soz.) brachten Anträge in diesem Sinne, die aber in der Sitzung nicht mehr erledigt werden konnten. Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Die Beisetzung von Wittnachts.

Wenn sich Freiherr v. Wittnachts noch kurz vor seinem Tode für seine Beisetzung allen überflüssigen Prunk verboten hatte, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß die gestrige Leichenfeier in Friedrichshafen zu einer letzten starken Kundgebung für den verstorbenen Staatsmann geworden ist. Nachmittags 3 Uhr begann, unmittelbar nachdem der mittlere Sonderzug eingetroffen war, das Trauerhaus betreten hatte, in der Villa des Verstorbenen die Trauerfeier für den ehemaligen Ministerpräsidenten Frhr. v. Wittnachts. Mit dem König zusammen waren erschienen: die Herzöge Abrecht, Robert und Ulrich von Württemberg. Der König sprach zunächst der Witwe und den sonstigen Hinterbliebenen sein und der Königin Beileid aus. Der katholische Stadtpfarrer segnete die Leiche ein und sprach ein Gebet. Der Trauerzug setzte sich alsdann nach dem nahegelegenen alten Friedhof Hofen in Bewegung. Dem Sarge voraus schritten Friedrichshafener Vereine und Bedienstete der Verkehrsanstalten. Den reich mit Kränzen geschmückten Leichenwagen lenkte ein Postillon in Galauniform. Hinter dem Leichenwagen schritten zunächst die Angehörigen, Generalmajor Frhr. v. Wittnachts, Kammerherr Frhr. v. Wittnachts, Generalleutnant z. D. v. Reichardt mit ihren Damen usw. Dann folgte der König und ihm zur Seite der preussische Gesandte v. Below-Nuyon, der im Auftrag des

Kaisers einen Kranz am Sarg niedergelegt hatte. Die Herzöge Abrecht, Robert und Ulrich folgten, ferner das fürstliche Gefolge, die Staatsminister, Graf Zeppelin in Generaluniform, der bayerische Gesandte Frhr. v. Ritter, die Mitglieder der beiden Kammern, Stadtschultheiß Wader von Friedrichshafen, Obersteuerrat Kirm und die übrigen staatlichen Beamten, Oberbürgermeister v. Gauß. Die Vertreter des Korps „Suevia“, Vertreter der Grenadierregimenter von Stuttgart und Ulm, denen der Sohn des Entschlafenen, Generalmajor Frhr. v. Wittnachts, nahesteht, das Offizierkorps von Beisingen unter Führung seines Kommandeurs, Oberst v. Bundt, und eine zahlreiche sonstige Trauerversammlung. Die Stadt Mergentheim, deren Ehrenbürger Wittnachts war, und das Amt Mergentheim waren durch eine Abordnung unter Führung von Oberamtmann Kögling und Stadtschultheiß Köglinger vertreten.

Die Feier auf dem Friedhof eröffnete wieder der Kirchenchor mit der von Romberg vertonten, tief ergreifenden Trauerklage aus Schillers Glocke: „Dem dunklen Schoß der heil'gen Erde vertrauen wir der Hände Tar“, während der Sarg langsam in der Tiefe versank. Dann nahm Stadtpfarrer Butcher den kirchlichen Trauerakt vor, wobei er die Mitteilung anfügte, daß eine Grabrede auf Wunsch des Entschlafenen unterbleibe. Auch sonstige Reden unterblieben. Still neigten sich die Fahnen der Vereine über das offene Grab, still traten die Angehörigen und nach ihnen der König, die Prinzen und die Minister usw. vor, um ihre letzten Grüße hinzuzufügen. Den Schluß der Feier bildete ein Grabgesang des Liederkranzes „Harmonia“ unter Leitung von Lehrer Vipp. Frhr. v. Wittnachts war diesem Gesangsverein, dessen Ehrenmitglied er war, besonders zugetan und soll auch den Wunsch ausgesprochen haben, daß der Verein an seinem Grabe singe. „Da unten ist Frieden im dunklen Haus“, so sang es hundert als leister wehmütvoller Gruß in das Grab des toten Staatsmannes. Dann trennte man sich von der stillen Stätte des Todes. Der König und die Prinzen begaben sich wieder zu Fuß zum Bahnhof und fuhren dann im Sonderzug zurück nach Stuttgart.

Renes von Zeppelin.

Zur Berliner Dauerfahrt.

Der „Oberschwäbische Anzeiger“ hatte berichtet, daß Graf Zeppelin beabsichtige, mit dem neu erbauten „Z 2“ zwischen dem 15. und 20. Mai eine Dauerfahrt nach Berlin zu unternehmen. „Z 2“ soll dann noch vor Pfingsten an seinem Standort in Köln übergeführt werden, während „Z 1“ in Metz stationiert wird. Das Ausstellungsschiff für die Frankfurter Ausstellung wird bis Ende August fertiggestellt werden.

Zu dieser Meldung wird dem R. Z. von der Luftschiffbau Zeppelin-Gesellschaft mitgeteilt, daß über die Dauerfahrt nach Berlin bis jetzt noch gar nichts bestimmt sei. Es sei überhaupt fraglich, ob der „Z 2“ noch in diesem Monat fertiggestellt werden könne. Im übrigen müßten mit dem „Z 2“ erst verschiedene Prüfungsfahrten unternommen werden, von deren Ausfall es dann abhängt, ob das Reich auch dieses Luftschiff übernimmt und welchen Bestimmungsort der „Z 2“ erhält, wenn er vom Reich abgenommen worden ist. Daß „Z 2“ noch vor Pfingsten nach Köln übergeführt wird, ist als ausgeschlossen zu betrachten, da die dort im Bau befindliche Luftschiffhalle bis zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht fertiggestellt sein kann. Auch die Ueberführung des „Z 1“ nach Metz kann nicht vor dem 1. Juli erfolgen, da die Metz Halle erst bis dahin fertig sein wird.

Eine Riesenballonhalle.

Die Firma Hender in Bentrath, der der Bau einer zweiten Halle übertragen worden ist, beabsichtigt eine runde Riesenhalle im Durchmesser von 200 Meter zu bauen, in der 12 Luftschiffe Aufnahme finden können. Es ist, wie den Münchner Neuesten Nachrichten gemeldet wird, bereits ein Ingenieur in Friedrichshafen eingetroffen, der die Unterhandlungen leitet.

Die erste Luftschiffverehrslinie.

Für deren Errichtung jetzt Vorbereitungen getroffen werden, soll, wie das Berliner Tageblatt berichtet, die Städte Friedrichshafen und Straßburg verbinden. Die Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin“ hat die Errichtung der Linie jetzt endgültig beschloßen. Die Gesellschaft vereinbarte mit der Stadt Straßburg den Bau einer großen Halle für zwei Luftschiffe, dicht bei Straßburg. Die Linie soll 1910 eröffnet werden. Man denkt ferner zunächst an eine Nord-Südverbindung von Luzern über Friedrichshafen-Straßburg-Frankfurt a. M. Köln nach Hamburg, von der bei eintretendem Bedürfnis abzweigende Linien eingerichtet werden sollen. Bei Erbauung einer Luftschiffhalle in Stuttgart, die dann von der Betriebsgesellschaft als Landungsstelle gepachtet werden würde, soll diese Nord-Südlinie über Stuttgart gelenkt werden. Würde in Stuttgart keine Luftschiffhalle gebaut, so würde die Route den Rhein hinab über Straßburg-Mannheim führen. Weiterhin verläuft, daß der jahresplanmäßige Luftschiffverkehr auch nach Osnabrück werden soll, und zwar von Frankfurt a. M. nach München.

Fürsorgeerziehung Minderjähriger in Württemberg.

Eine Veröffentlichung über diesen Gegenstand in den „Mitteilungen des statistischen Landesamts“ zeigt eine sehr starke Zunahme der Fürsorgeerziehung. Ihre Zahl betrug 1907 insgesamt 1906 (gegen 1788 im Vorjahre und nur 1742 im Jahre 1900). Davon waren 1155 männlichen und 751 weiblichen Geschlechts. Von den am 31. März 1908 in Fürsorgeerziehung befindlichen 1685 Jünglingen waren etwa zwei Drittel in Anstalten untergebracht. Die Notwendigkeit, von der Familienunterstützung abzulassen, liegt nach dem Bericht viel häufiger vor als die Umgekehrte Möglichkeit über das 18. Lebensjahr hinaus wurde bei 39 Jünglingen die Fürsorgeerziehung angeordnet. Von den Fürsorgeerziehung waren 1477 = 77,5 Prozent ehelich, = 22,5 Prozent unehelich geboren, die Zahl der unehelichen Fürsorgeerzogen ist also im Verhältnis zu den ehelichen Geburten (8 Proz.) ziemlich stark. Die meisten der Jünglinge (89,4 Proz.) waren weniger als 15 Jahre alt. Von 61 probeweise Entlassungen mußten 1



zurückgenommen werden. Von den 184 endgültig entlassenen Jünglingen wurden 33 ihrer Familie zurückgegeben, die übrigen in landwirtschaftlichen, gewerblichen, häuslichen oder sonstigen Dienststellen untergebracht. Die Gesamtkosten der Fürsorgeerziehung betragen 215,821 Mark, davon sind 5 Proz. von der Familie ersetzt worden. Ein in der Anstaltserziehung erwachsener Jüngling kostet durchschnittlich 174 Mark, ein Familienjüngling aber nur 57 Mark.

Der Wegfall des Postankunftsstempels ist bekanntlich auch in Württemberg angeregt worden. Auf die schlimmen Folgen, die daraus für die Handelswelt entstehen können, macht die kölnische Zeitung aufmerksam, die auf Vorgänge in Preußen nach Abschaffung des Ankunftsstempels hinweist. Eine Firma hatte durch die Verzögerung mehrerer Sendungen einen Schaden erlitten. Es lag ihr daran, die Ursache der Verzögerung ausfindig zu machen und sie wandte sich deshalb an die Postanstalt des Ankunftsortes. Die Antwort der Postbehörde lautete: „Wo die Verzögerung in der Beförderung der zu den anliegenden Umschlagorten gehörigen Sendungen eingetreten ist, läßt sich, da sie bei dem Eingange mit dem Ankunftsstempel nicht mehr bedruckt werden, auch nicht annähernd feststellen.“ Die Firma hatte das Nachsehen. Wie dem Blatte aus Varmen mitgeteilt wird, hat die dortige Handelskammer ebenfalls nachdrücklich gegen die Verfügung Stellung genommen und ihren Vorsitzenden beauftragt, in der nächsten Kommissionsitzung des deutschen Handelstages der Ansicht Ausdruck zu geben, daß die Maßnahme geradezu unbegreiflich sei und für das Publikum und namentlich für die Geschäftswelt die aller schlimmsten Folgen nach sich ziehen müsse. Befremdend sei es auch, daß der Staatssekretär des Reichspostamts, bevor er zu einer so einschneidenden Neuerung schritt, nicht vorher die Handelskammern als die berechtigten Vertretungen von Industrie und Handel um ihre Meinung gefragt habe.

Stuttgart, 5. Mai. Wie verlautet, wird sich der König am 14. Mai zu etwa vierzehntägigem Aufenthalt nach Carlruhe in Schlesien begeben und daran anschließend an der Hochzeitsfeier des Prinzen Friedrich zu Schaumburg mit der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt in Dessau am 26. Mai teilnehmen.

Stuttgart, 5. Mai. Die Kaiserparade findet dieses Jahr am Dienstag den 7. September auf dem Cannstatter Wasen statt.

Heilbronn, 6. Mai. Der Gipserstreik, der sich nun fast einen Monat hinzog, ist endlich durch Vermittlung des Gewerbegerichts, das als Einigungsamt angerufen wurde, beendet. Die von den Arbeitern geforderte 1/3-stündige Mittagspause wurde nicht bewilligt, dagegen eine Erhöhung des seitherigen Stundenlohntarifs von 46—52 Pfg. auf 48—54 Pfg. Auf dieser Grundlage ist ein neuer Tarif abgeschlossen worden.

Oberriesheim, 5. Mai. Bei der Schultschei-nwahl haben von 209 Wahlberechtigten 204 abgestimmt. Es erhielten Stimmen: Ratsschreiber Heßer-Neckardt 97, Oberamtassistent Feucht-Künzelsau 71, Ratsschreiber Feysler-Böckingen 36. Ratsschreiber Heßer-Neckardt ist somit gewählt.

Nah und Fern.

Am Donnerstag vormittag sind im Hofe der Eisenbahn-Maschineninspektion in Heilbronn die Heizungsarbeiter Bau- und Fach dadurch verunglückt, daß sie bei einer Rangierbewegung zwischen die Puffer eines Wagens und eines feststehenden Wagenlastens gerieten. Baumhauer wurde so schwer verletzt, daß er nach Verbringung ins Krankenhaus alsbald starb. Die Verletzungen Feyslers sind leichter Natur; er wurde in seine Wohnung verbracht.

Auf dem Bahnhof in Schemmerberg N. B. B. betradh ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Der gegen acht Uhr von Biberach her kommende Schnellzug mußte, da die Einfahrt in dem Bahnhof nicht frei war, vor der Station anhalten. Diese Gelegenheit benützte der 19 Jahre alte Bahnarbeiter Pontin Buchno aus Italien und bestieg den Zug, um auf den Bahnhof hereinzufahren. Bei der Durchfahrt durch den Bahnhof sprang der Arbeiter ab, wobei er unter die Räder geschleudert und sofort getötet wurde.

In Denkmühle bei Ravensburg ist das Krugsche Sägewerk mit dem dazu gehörigen Schuppen völlig abgebrannt. Die im letzteren schlafenden Knechte und Mägde konnten sich mit knapper Not aus dem Feuer retten mit Ausnahme eines einzigen Knechtes, Roman Reuburger aus Illertingen, der in den Flammen umkam.

Unglückliche „erste“ Liebe.

In der Connemiger Waldung (bei Leipzig) wurden ein 17jähriger Handlungslehrling und ein 13jähriges Schulmädchen neben einer Bank liegend bestunnt aufgefunden. Beide hatten in selbstmörderischer Absicht Gift genommen. Der junge Mann ist gleich nach der Einlieferung im Krankenhaus gestorben. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 5. Mai. In dem Prozeß der Württ. Baugewerks-Berufsgenossenschaft gegen die Stadtgemeinde Nagold beim. gegen den Allgem. deutschen Versicherungsverein, bei welchem die Stadtgemeinde gegen Haftpflichtschäden versichert war, ist folgender Vergleich zu Stande gekommen: Der Allgem. deutsche Versicherungsverein bezahlt an die Baugewerks-Berufsgenossenschaft zur Abfindung aller Ansprüche, welche aus dem Unfall vom 5. April 1906, dem Einsturz des Gasthauses zum Firsich in Nagold, Klägerischerseits begründet werden können, bar 30 000 M., die Kosten werden verglichen. — Es handelte sich hierbei um die Frage, ob und inwieweit die Gemeinden für fahrlässiges Verschulden ihrer Beamten etc. verantwortlich gemacht werden können.

Vermischtes.

Eine Duncan-Tanzschule in Darmstadt.

Der Großherzog von Hessen hat der Duncan-Tanzschule ein Grundstück von mehreren tausend Quadratmetern bei Darmstadt zum Bau einer Tanzschule zur Verfügung gestellt. Zur Verwirklichung der geplanten Ausgestaltung der Duncan-Tanzschule hat sich ein Komitee gebildet, dem u. a. die Herren Engelbert Humperdinck-Berlin, Karl Lang-Mannheim, Henry Thode-Heidelberg, Hans Thoma-Karlruhe angehören. Die Stuttgarter Mitglieder dieses Komitees, die Herren Professor Dr. Franz Hofmeister Professor Karl Donndorf, Fabrikdirektor Dr. Fritz Hauff hatten jüngst zu einem Vortragsabend über Ziel und Zweck der Duncan-Tanzschule eingeladen, dem auch die Königin anwohnte. Professor Dr. Hofmeister begrüßte die Versammlung und legte die Ziele der Duncan-Tanzschule kurz dar, die die Gedanken der Frl. Isadora und Elisabeth Duncan in die Welt hinaustragen soll. Max Herz-Frankfurt a. M. be sprach hierauf die musikalische Seite des Tanzes überhaupt und der Duncan-Tanzschule insbesondere, er schilderte eingehend die bisherige Entwicklung, die Erfolge und die Zwecke der Duncan-Tanzschule. Diese bezweckt namentlich die Ausbildung eines Tanzchores und die Ausbildung von Lehrerinnen, ferner künstlerische Veranstaltungen, deren Hauptort Darmstadt sein soll. Frl. Elisabeth Duncan selbst fügte noch einige Worte bei über die von ihr befolgte Lehrmethode. Sie zeigte wie überall an den Bewegungen des Menschen Parallelen in der übrigen Natur zu finden sind und wie man diese für die rhythmischen Bewegungen des Menschen dienstbar machen müsse. Zum Schluß zeigte sie mit einigen ihrer Jünger, wie sich ihre Theorien in der Praxis ausnehmen und da waren es allerdings reizende Bilder, die sich dem Auge darboten. Gleichweit entfernt von den Tänzen des Ballsaales wie von denen unseres Ballets ist das Erreichte schon so glänzend, daß es die Pflicht eines Jeden ist, seinen Teil dazu beizutragen, daß die Ideen der Duncan-Tanzschule weiter ausgedehnt und verbreitet werden. Es gilt jetzt auf den oben erwähnten, herrlichen, vom Großherzog von Hessen zur Verfügung gestellten Platz ein der schönen Sache würdiges Heim zu erstellen, von dem aus dann eine Weiterverbreitung unserer Körperkultur auf der Basis der erprobten Grundsätze der Duncan-Tanzschule erfolgen kann. Der den Darbietungen gependete reiche Beifall läßt hoffen, daß er sich auch in einer tätigen Unterstützung in Form von Beiträgen zu dem zu errichtenden Heim zeigen wird.

Humor bei Verfassungskämpfen.

Das Drama, das sich in Konstantinopel abspielte und dessen Inhalt der Kampf um die Verfassung bildete, wurde überall mit der größten Spannung verfolgt. Es ist ein ernstes Drama, aber derselbe Gegenstand, der Kampf um Verfassungen, hat doch in der Geschichte auch schon oft genug zu humoristischen Szenen geführt. Das beste Beispiel hat wohl Ismael Pascha, der Rhedive von Ägypten geliefert. Eines Tags sah er den Plan, seinem Lande eine Verfassung zu geben. Er berief also ein ägyptisches Parlament und hielt selbst eine feierliche Eröffnungsrede. Mit der linken Faust am Knaufe des Säbels, die Rechte theatralisch ausgestreckt, begann er: „Ich will, daß meine Untertanen sich völliger Freiheit erfreuen; sie sollen mir selbst ihre Wünsche vortragen, und darum muß das Parlament, das allen anderen Parlamenten als leuchtendes Vorbild dienen wird, sich in zwei Parteien spalten: die Linke und die Rechte, die Opposition und die Regierungspartei.“ Hierbei hörte man ein schmeichelhaftes Beifallsgemurmel. Dann fuhr der Rhedive fort: „Das heißt: Meine Freunde bilden die Rechte, meine Feinde die Linke.“ Bei diesen Worten wurde die Versammlung von lebhafter Bewegung ergriffen. Wer links sah, eilte, so schnell ihm seine Beine tragen wollten, auf die Rechte, und nach wenigen Sekunden waren alle Sitzplätze auf der Linken menschenleer. Der Rhedive jedoch blieb, obwohl er sich am liebsten vor Wachen geschüttelt hätte, bitter ernst und setzte seine Rede fort: „Gut! Ich sehe, daß ich hier nur Freunde habe. Es gibt also keine Oppositionspartei, und daher braucht ihr nicht noch einmal zusammenkommen.“ Mit diesen denkwürdigen Worten schloß sich die erste und einzige Versammlung des ägyptischen Parlaments! — König Ferdinand II. von Neapel hat einen merkwürdigen Ausweg eingeschlagen, um die tobende Menge zu beruhigen, die seinen Palast umdrängte und von ihm forderte, er solle dem Lande eine Verfassung geben. Kaltblütig trat er auf den Balkon und fragte seine „lieben Kinder“, was sie wollten. „Eine Verfassung!“ war die Antwort. — „Weiter nichts? Und darum macht ihr solchen Lärm? Ich gebe euch eine, ich gebe euch zwei, ich gebe euch drei, ich gebe euch so viele Verfassungen, wie ihr nur wollt! Und die Revolution schloß mit Hochrufen auf den König und auf die Verfassung! Einen Fall hat die Geschichte überliefert, wo das Volk die Konstitution hochpries, ohne überhaupt zu wissen, was es forderte. Dies war beim Tode Alexanders I., als Nikolaus I. an Stelle des Großfürsten Konstantin, seines älteren Bruders, den Thron bestieg. Bei den Tumulten, die die Anhänger Konstantins ins Werk setzten, waren Hochrufe auf den Großfürsten Konstantin und die Konstitution als Schlagwort gegeben. Die breite Masse aber hatte augenscheinlich die Sache nicht erfasst, und so brüllten die hiederen Russen denn aus Leibeskräften: Es lebe der Großfürst Konstantin! Es lebe die Großfürstin Konstitution!?

Spiel und Sport.

Der Mann mit der Maske.

Ueber das vielerörterte Thema der Ringkämpfe plaudert Kurt Doerly in der Sportbeilage des „Tag“. In Berlin tritt gegenwärtig in einer Ringkampfkonkurrenz ein „Mann mit der Maske“ auf. Dieser Kometen ist nicht neu, man kennt ihn schon seit Jahrzehnten, und wie in Berlin, ringen jetzt z. B. in Petersburg und Nürnberg maskierte Männer. In dem erwähnten Artikel heißt es u. a.: „Die Komödie mit dem Mann

mit der Maske ist ein Symptom, das dazu beiträgt, die Grenzen zwischen dem Erlaubten und dem Nichterlaubten zu verwischen. Hierfür einige Beispiele. Im Palastrheater ringt seit Beginn der Konkurrenz der „Franzose“ Pierre de Rouen. Dieser Franzose, der kein Wort Französisch spricht, heißt Benkowsky, ist ein Arbeiter aus der Kruppschen Fabrik in Essen und wird, da er nur auf acht Tage beurlaubt ist, vermutlich Ende dieser Woche unter irgendeinem Vorwand aus der Konkurrenz ausschneiden. Der „englische Champion Brillon“ ist ebenfalls ein Angestellter der Kruppschen Werke, seines Zeichens ein Schmied; er ist stark, aber kein Ringler. Sein wirklicher Name ist Georg Brill. Mandmal ringt er auch unter dem klingvollen Titel „Charvat aus dem Kaukasus“. Der Holländer van Deyl ist ein Elberfelder, und auch der Steuermärker Brenno, der Luxemburger Collon und der Pole Petrowski sind nicht das, was sie zu sein scheinen. Diese kleine Auswahl wird genügen, um zu zeigen, was man von den modernen Ringkampfkonkurrenzen zu halten hat. Schuld daran sind meistens nicht die Direktoren der Varietés, sondern die Leiter der betreffenden Truppen. Bekanntlich schließen die Varietés nicht mit den einzelnen Ringern ab, sondern mit den Managern oder direkt mit den Chefs der verschiedenen Truppen. Als solche fungieren gewöhnlich die führenden Ringer wie Koch, Eberle, Pons usw. Diese Chefs engagieren sich ihre Leute und verteilen wie ein geschickter Regisseur von vornherein die Rollen. Sie bestimmen die Preisträger, übertragen einem dazu besonders geeigneten Mitgliede die Rolle des „wildes Mannes“ und erwählen schließlich auch denjenigen, der eines schönen Tages der „But“ dieses wildes Mannes zum Opfer zu fallen und ins Orchester zu fliegen hat. Und das alles wird vorher genau einstudiert: die Gegner, die sich abends, anscheinend in grimmiger Ernst, auf der Matte gegenübersehen, trainieren vormittags einträchtig zusammen, und beide üben fleißig den „tour de bras“, durch den der eine abends „nach heißem Widerstand“ auf die Schulter gelegt wird. Treffliche Eignung für diese Rollen haben bisher der Negger Sanders, der Östpreuße Kornag, alias Karl Kornag aus Posen, und Cafour de La Bastide aus Bordeaux gezeigt. Sie bringen, wie man sagt, Leben in die Bude und lassen es sich sogar nicht anfechten, wenn erzürnte Galerie-Besucher, die ihre „Reheiter“ nicht mehr mit ansehen können, ein Bombardement mit Bierseideln eröffnen, wie wir das in Vorjahren in Berlin so erlebt haben.“ — Der Artikel erwähnt auch die „Helden des Zements“, die Radfahrer, und hebt hervor, der untrügliche Beweis sei erbracht worden, daß viele, vielleicht die meisten Rennen nach vorheriger Vereinbarung gefahren werden. „Man macht dem Lokalpatriotismus nach Belieben Konzessionen; in München siegt das Münchener Kindl Thaddäus Rohl, in Berlin der Berliner Teile, in Hannover Arend, von einem ehrlichen Kampf ist keine Rede.“ — Am Schluß des Artikels heißt es: „Man hat heute noch nicht vergessen, welche wenig erfreuliche Rolle Koch und Eberle seinerzeit in dem Finale der Konkurrenz im Ringkampf gespielt haben. Die ganze Laufbahn gewisser Ringkampfhelden ist eine fast ununterbrochene Reihenfolge von Scheinsiegen.“

Heiteres.

— Liebe Jugend! Die Mitglieder eines Seminars an einer kleinen süddeutschen Universität beschließen, eine Tanzerei zu veranstalten und hierzu den dortigen Studentinnenverein offiziell einzuladen. Um keine Unterschiede merkbar werden zu lassen, soll von förmlicher Balltoilette, Frack u. abgesehen werden. Natürlich müssen auch die Studentinnen davon unterrichtet werden. So prangt in der unteren linken Ecke der feierlichen Karte in lapidarer Kürze: „Bitte Rod!“

— Der Ehephilosoph. „Die meisten Ehen sind doch unglücklich, nur wenige enden mit einer Scheidung oder daß die Frau einem stirbt.“

— Ärztliche Praxis. Ein Arzt erhält spät am Abend die Karte eines Kollegen. „Komm doch noch ein bißchen in die Kneipe, uns fehlt der dritte Mann zum Stat.“ — „Liebe Emilia“, sagte er nun zu seiner Frau, „ich werde nochmals fortgerufen.“ — „Ist es denn so wichtig?“ — „Ach ein schwieriger Fall“, antwortete er. „Zwei Ärzte sind schon da.“

— Wahres Geschichtchen. Ueber „Der Geister“ hatte die Quarta zu schreiben. Der kleine Fritz berichtete: „Ost hält er längere Zeit Ruhe. Dann fängt er aber um so kräftiger an zu sprudeln.“ Das ist ganz richtig, trotzdem erhielt Fritzchen eine Stunde Arrest. Seine Ueberschrift lautete nämlich: „Der Kaiser!“

Handel und Volkswirtschaft.

Affatrach O. Weinsberg, 5. Mai. Gasthaus und Pflanzerei „Lamm“ ging von dem Besitzer Heilbacher auf G. Keller hier über für den Preis von M. 19 000.— Kaufabschluß durch W. Rint, Böttingen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart.

4. Mai 1908.					
	Ochsen	Bullen	Kalbweiln u. Röhre	Kälber	Schweine
zugeführt:	41	11	298	263	621
verkauft:	36	11	218	265	621

Preis aus 100 Kilogramm Schlachtgewicht:

Ochsen, 1. Qual., von 80 bis 84	Röhre, 2. Qual., von 54 bis 68
2. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ „
Bullen 1. Qual., „ 69 „ 71	Kalbweiln, 1. Qual., „ 105 „ 108
2. Qual., „ 66 „ 68	2. Qual., „ 100 „ 108
Stiere u. Jungv., 1. „ 80 „ 82	3. Qual., „ 94 „ 98
2. Qual., „ 78 „ 79	Schweine, 1. „ „ 67 „ 68
3. Qual., „ 75 „ 77	2. Qual., „ „ 66 „ 67
Kälber 1. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ 55 „ 58

Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Konkurs-Eröffnungen.

Oskar Manz, Kaufmann in Stuttgart, Inhaber der Firma Daucher & Manz, Fabrik fugenloser Fußböden hier, Cannstatterstraße Nr. 97.
Nachlaß des am 29. März 1908 gestorb. Schneidemeisters Johann Heinrich Louis Wolf in Tullingen.

Bei Beginn der neuen Saison wollen wir den hiesigen Bürgern wieder ins Gedächtnis rufen, daß hier ein Kurverein besteht, der den Zweck verfolgt, die Interessen der Bürgerchaft bezüglich unseres Bades zu vertreten und zu wahren, ferner möglichst in Verbindung mit der Badverwaltung Neuland und Propaganda für Wildbad zu machen, das Bad in jeder Weise zu heben und darauf hinzuwirken, daß wir den Konkurrenzbädern durchaus konkurrenzfähig werden oder, wo wir es schon sind, es auch bleiben. Solche Vereine von Bürgern bestehen in vielen großen, mittleren und auch kleinen Badeorten. Sie verfolgen annähernd die gleichen Ziele, wobei zu den oben angeführten noch die weitere Hauptaufgabe hinzutritt: ein besonderes Verlehrs- oder Fremden-Bureau zu unterhalten, welches dazu dient, den Kurkennern Auskünfte jeder Art über Orts- und Badeverhältnisse zu erteilen, sowie insbesondere auch denselben — und das ist ein kleinerer Ort, wie hier, an welchen kein eigentliches Reisebureau besteht, besonders wichtig — also insbesondere auch denselben alle wünschenswerten Auskünfte in Bezug auf Reisen zu Wasser und zu Land und demnächst wohl auch per Luftschiff zu erteilen. Solche Kurvereine werden z. B. mit großem Erfolg unterhalten in Bad Nauheim, Bad Homburg, Bad Kissingen, Bad Kreuznach, in Teplitz, Teichberg, Salzungen, Liebenstein und anderen mehr. Und das sind alle Bäder, die man sich in allen Dingen voran, insbesondere was modernen Komfort und hygienische Einrichtungen in den Privathäusern anbelangt. Ist nun der Wert der Kurvereine für das Prosperieren der Badeorte, sowie für das Wohlbefinden der Fremden ein anerkannter Faktor geworden, so sollte doch kein Bürger einer Badestadt, dessen Verhältnisse es ihm gestatten, versäumen, wenn er es noch nicht getan, Mitglied des Kurvereins zu werden und sich so durch die Entziehung eines verhältnismäßig geringfügigen Beitrages eine eventuelle Entwicklung auf das Gesicht seiner heimischen Badestadt zu sichern. Es ist geradezu Pflicht jeden Bürgers, einen Verein zu unterstützen, der den Zweck verfolgt, das Bad in jeder Weise zu heben.

Sitzung der Gemeindefollegien vom 30. April. (Schluß)

Zusolge einer Eingabe der hiesigen Metzgermeister wird vom Gemeinderat mit Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, 1. die Stunden, während welcher die Rühlanlage des hiesigen Schlachthaus zur Einbringung und Entnahme des Fleisches geöffnet ist, von heute an auf Vorm. 5—9 Uhr und 11—12 Uhr und Nachm. von 5—7 Uhr festzusetzen, 2. das unentgeltliche Aufhängen einzelner Fleischstücke in der Vorhalle der Rühlzellen nur auf die Dauer von 24 Stunden zu gestatten und den Schlachthausverwalter zu beauftragen, für längeres Aufhängen eine an die Stadtkasse abzuliefernde Gebühr von 20 Pfg. für ein Viertelstück oder einen Stollen und für jeden angefangenen Tag zum Eingang zu bringen.

Zu Dienstmannern für die heutige Badesaison werden vom Gemeinderat bestellt: 1. Christian Schmid, 2. Johann Kappeler, 3. Gottlob Treiber, 4. Wilhelm Fischer, 5. Paul Wilhelm Krauß, 6. Christof Collmer, 7. Jakob Vott, 8. Ehr. Treiber, Metzger, 9. Albert Vott, 10. Gottlob Horkheimer, 11. Wilhelm Schmid, 12. Louis Pfeiffer.

Da sich ein Stellvertreter des Wagemisters für die städt. Bodenwage als unzulänglich erweist, wird heute vom Gemeinderat zum 2. Stellvertreter des Wagemisters Philipp Jakob Haag, Holzseger von Nonnenmiff, bestellt.

Die Besitzer des Sommerberghotels Böhner und Benz richten durch Eingabe vom 26. April d. Js. an die Gemeindefollegien wiederholt die Bitte, eine Starkstromleitung

mittels Kabels vom städt. Elektrizitätswerk zu ihrem Neubau auf dem Sommerberg auf Kosten der Stadtgemeinde herstellen zu lassen. Für den Fall der Genehmigung ihres Gesuchs verpflichten sie sich, vom städt. Elektrizitätswerk jährlich für mindestens 2000 Mk. Strom zu den allgemein festgesetzten Preisen zu beziehen und falls diese Summe nicht voll erreicht würde, die Zinsen aus den Kosten der Leitung an die Stadt noch extra zu vergüten. In einer zweiten Eingabe vom 27. April d. Js. machen sie den weiteren Vorschlag, das zunächst auf Kosten der Stadt zu legenden Kabel nach Ablauf von 5 Jahren übernehmen zu wollen, d. h. die Herstellungskosten desselben abzüglich einer in Prozenten auszudrückenden Abnutzungskquote an die Stadtkasse zu erlegen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Stromverbrauch des Sommerberghotels, das auch Winters betrieben werden soll, ein bedeutender sein wird, und daß es im Interesse der Stadtgemeinde liegt, sich diesen Stromabnehmer, insbesondere für die Wintermonate, selbst unter Bringung von Opfern zu gewinnen. Bei völliger Ablehnung des Gesuchs ist zu gewärtigen, daß sich die Geschäfte in ihrem Hotel eine eigene elektrische Anlage einrichten und den Strom selbst erzeugen. Für Herstellung der Leitung seitens der Stadt würde außerdem der Umstand sprechen, daß bei späterer umfangreicherer Bautätigkeit auf dem Sommerberg die Stadtkasse ohnedies zu Herstellung einer Leitung gezwungen sein wird. Trotz dieser für Gewährung des Gesuchs sprechenden Gründe glauben aber die Gemeindefollegien von ihrem in der Sitzung am 17. April eingenommenen ablehnenden Standpunkt nicht abgehen zu können, doch sprechen sie die Genehmigung aus, die Herstellung der Stromzuleitung vom Werke bis zum Panoramaweg, die auch noch anderweitigen Anschlüssen, insbesondere späterer Neubauten an der Bahnerstraße dienen kann, auf Kosten der Stadtkasse ausführen zu lassen, wenn die Geschäfte die Kosten der Leitung vom Panoramaweg bis zum Hotel selbst tragen. Ein endgiltiger Beschluß der Kollegien wird aber erst erfolgen, wenn durch einen vom Stadtbauamt zu fertigenden Kostenvoranschlag die Höhe der Herstellungskosten der Leitung festgestellt sein wird.

Die Besitzer des Sommerberghotels Böhner und Benz bitten um die Erlaubnis, das beim mittleren Bächleweg zu Tage tretende Quellwasser in einem Reservoir fassen und ihrem Hotel auf dem Sommerberg in einer gusseisernen Röhrenleitung zuführen zu dürfen. Nachdem das Kgl. Forstamt Meißern die Ausführung der Wasserleitung aus forstwirtschaftlichen Gründen nicht zu beanstanden weiß, wird von den Gemeindefollegien je einstimmig beschlossen, die Ausführung der Wasserleitung gegen einen an die Stadtkasse zu entrichtenden Wassergins von jährlich 100 Mk. zu genehmigen.

Es folgen Bauachen, Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

(Bei dem gestrigen Bericht (1. Abschnitt) betr. Ortszulagen muß es heißen: Die Ortszulagen der hiesigen sieben ständigen Lehrer der Volksschule werden mit Wirkung vom 1. April 1909 an um je 50 Mk. erhöht. Die Ortszulagen der 1. und 2. Schulfstelle betragen usw.)

Amtliche Kurliste

der am 5. Mai angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. zum Bad. Hof. Stuttgart Rimmermann, Dr. Wilhelm Pforzheim Gousche, Dr. Hotel Belle vue. Almelo (Holland) Osten Gate, Dr. G. E.

Gasth. zur alten Linde. Stuttgart Kling, Dr. Robert, Restaurateur mit Fr. Gem. Philipp, Dr. C., Rfm. mit Fr. Gem. Hotel Russischer Hof. Naumburg a. S. Eberhard, Dr. Major Gasth. zum gold. Stern. Neudting a. Inn Vang, Fr. Wolfgang, Stenerverwalter Stuttgart Weber, Dr. C., Rfm. In den Privatwohnungen: Diafonienstation. Ulm a. D. Ofwald, Fr. Barbara, Diafonist Martin Gisele, Bremer. Welsch-Neurath Surand, Fr. Frieda Villa Erika. Röhingen a. Main Glädert, Dr. Melchior, Kgl. Sekretär mit Fr. Gem. Opficius, Dr. Fr. Ludwig, Chemiker mit Fr. Gem. Frankfurt a. M. Witwe Reicher. Villa Haisch. Stuttgart Pfeuffer, Frau Josefina Villa Lichtenstein. Weil der Stadt Veierle, Fr. Lydia Martens, Dr. Hans, Referendar Altona Karl Mehr, Rutscher. Altheim Pfender, Dr. Georg, Bauer Friß Romeisch, Baddiener. Derendingen Schmid, Frau Marie Jakob Stein, Schuhmacher. Dandorf Dangelmaier, Dr. Thomas, Wagnermstr. Rothe, Dr. Franz, Baumeister mit Fr. Gem. und Fr. T. München

Zahl der Fremden 330.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 7. Mai

abends 7⁵⁵—7⁵⁶ Uhr Kurplatz

- | | |
|--|-----------|
| 1. Marsch op. 40 No 3 | Schubert |
| 2. Ou. z. Op. Die Felsenmühle | Reissiger |
| 3. Hohenzollern-Walzer | Widuwitt |
| 4. Konzert über Gute Nacht da mein herziges Kind (Herr Hommel) | Popp |
| 5. Fant. a. d. Op. Die Regimentstochter | Donizetti |
| 6. Adolfinen-Polka | Fuhrbach |

Samstag, den 8. Mai

11—12 Uhr Triokhalle

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Allein zu Dir, Herr Jesu Christ. | |
| 2. Konzert-Ouverture | Kalliwoda |
| 3. Nilkuten-Walzer | Strauss |
| 4. Am Meer, Lied | Schubert |
| 5. Perlen von Mendelssohns Melodionschatz | Schreiner |
| Fantasie | Faust |
| 6. Rosetta-Mazurka | |

* Der morgen anlässlich des Regimentsjubiläums in Stuttgart eingeschaltene Sonderzug fährt in Wildbad morgens 5.35 Uhr ab und kommt in Stuttgart 8.36 Uhr an. Der Abendzug fährt in Stuttgart 6.05 ab und kommt in Wildbad 8.57 an. Der Zug hält von hier bis Pforzheim an sämtlichen Zwischenstationen.

Bergbahn Wildbad A.-G.

in Wildbad.

Gemäß Par. 36 und 37 des Gesellschaftsvertrags werden die Aktionäre der Bergbahn Wildbad A.-G. zu der am

Samstag, den 29. Mai

vormittags 10 Uhr

im Rathhausaal in Wildbad stattfindenden

ersten ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichts pro 1908 mit Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Bericht des Aufsichtsrats hiezu.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und der Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
4. Neuwahl des Aufsichtsrats gemäß Par. 23 des Gesellschaftsvertrags.
5. Verschiedenes.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist nach Par. 31 des Ges. V. jeder Aktionär berechtigt, welcher sich spätestens mit Ablauf des vierten Werktags vor der Versammlung, also spätestens am 25. Mai d. Js., über seinen Aktienbesitz dadurch ausweist, daß er seine Aktien entweder bei der Gesellschaft selbst oder bei der Vereinsbank Wildbad oder bei einem Notar hinterlegt und bis nach der Generalversammlung beläßt. Der Verzicht auf die Dividendenscheine und Talons bedarf es nicht. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist gleichzeitig mit dieser, spätestens mit Ablauf der festgesetzten Hinterlegungsfrist beim Vorstand der Gesellschaft ein genaues Nummernverzeichnis der hinterlegten Aktien einzureichen.

Wildbad, am 6. Mai 1909.
Der Aufsichtsrat der Bergbahn Wildbad A.-G.
Vorl. Stadthalter Böhner, Hofapotheker Dr. Metzger.



Goldene Berge

versprechen kann ich Ihnen nicht, aber sparen können Sie manchen Groschen, wenn Sie das fast in jedem Haushalt eingeführte
Zeisenpulver „Schneekönig“
zur Reinigung Ihrer Wäsche verwenden. —
Machen Sie einen Versuch.
Fabrikant:
Carl Geutner, Göppingen.

43

Schutzmarke.

Sonntag, den 9. Mai

Wirtschafts-
Eröffnung
Sauber
zum Belvedere.

Eine vollständige
Salon-
Einrichtung

wegen Entbehrlichkeit sofort zu verkaufen.

Zu erfragen in Pforzheim, Spiringenstr. 13 2. St.

Von meinem gut besetzten
Bienenstand

verkaufe 6 bis 8 schwarmfähige
Bienenvölker

in Kästen (Badisches Maß)

Karl Spathelf

Bienenzüchter
Erntmühl bei Sirjan.

M. 8 - 15000

auf prima 2. Hypothek von pünktlichem Zinszahler gesucht.
Offerten unter Nr. 156 an die Exped. d. Bl.

Garantiert prima
frische Landeier
sowie frische
Land-Tafelbutter
(bei Mehrabnahme Ausnahmispriß) empfiehlt
Friedr. Vollmer,
beim Friedhof.

Auto-Verbindung

Wie im vorigen Jahre werde ich auch in diesem Sommer ab 1. Juni regelmäßige Auto-Fahrten

Wildbad-Enzklösterle und zurück

ausführen. Das Fahrgeld beträgt für einfache Fahrt nach Enzklösterle 2 Mk. und ist die Abfahrt vom Kurplatz aus wie folgt festgesetzt:

Wildbad ab *9,15	Wildbad ab 2,00	Wildbad ab 3,40
Enzklösterle an *9,55	Enzklösterle an 2,40	Enzklösterle an 4,20
Enzklösterle ab 11,00	Enzklösterle ab 2,50	Enzklösterle ab + 5,00
Wildbad an 11,40	Wildbad an 3,30	Wildbad an + 5,40

(* Postbeförderung nach Enzklösterle. + Postbeförderung nach Wildbad.)

Von jetzt bis 1. Juni unternehme Fahrten nach Enzklösterle nur auf Bestellung und zwar bei einer Beteiligung von 5 Personen bezw. 5 Biletts. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Hotelier Schmid zum goldenen Ochsen gern entgegen.

Telefon 62.

Empfehlung.

Meinen werten Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß ich das

Gasthaus zum Rebstockle

Carlstraße

übernommen habe und empfehle mich

hochachtungsvoll
Paul Dahl, Stuttgart.

Wildbad.

Zur Feier unserer



Hochzeit

laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 8. Mai 1909

in das **Schwarzwald-Hotel**, hier selbst, freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Weber **Luise Krauss**

Kirchgang um 7⁵¹ Uhr vom Cafe Bächle aus.